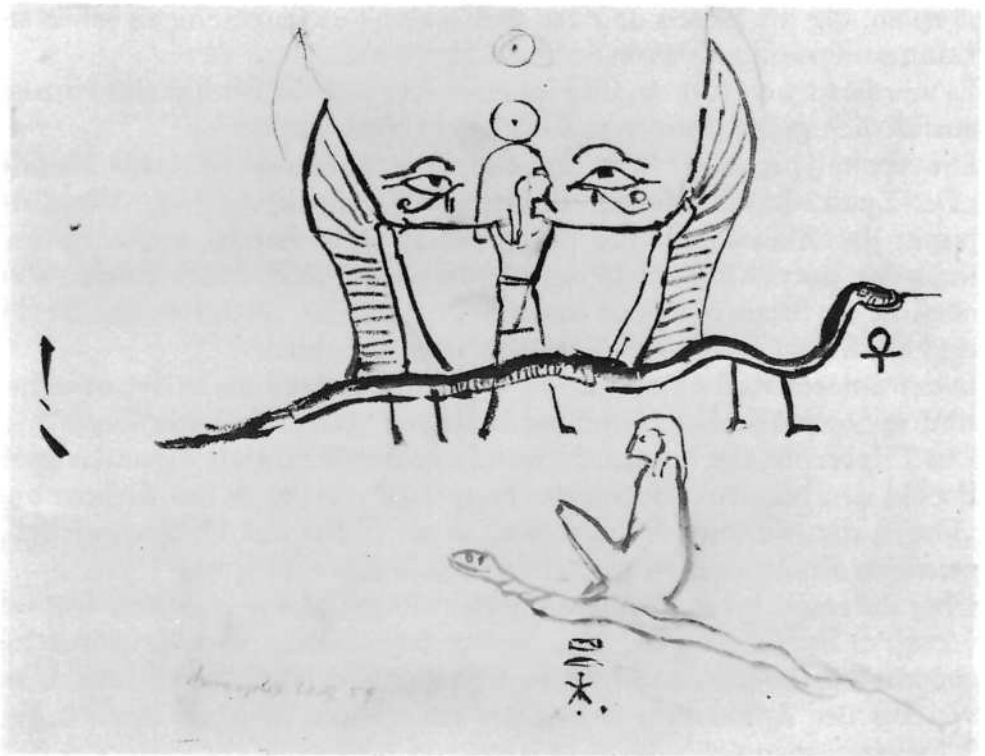


Am 16. September 1952 begann Boeckl mit der Arbeit an seinem umfangreichsten Werk, der Ausmalung der Engelskapelle an der Stiftskirche in Seckau. Bis 1960 arbeitete er hier jedes Jahr mehrere Monate.

Boeckls Söhne gingen im Seckauer Stiftsgymnasium zur Schule; über sie eigentlich gelangte er zu dem Auftrag, den Abt Benedikt Reetz erteilte. Zunächst war allein an die Gestaltung der Altarwand (Nordwand) gedacht. Während der Arbeit aber entwickelte Boeckl neue Ideen und Vorstellungen, die er auch im Lauf der Jahre realisieren konnte: er erweiterte das ursprüngliche Programm, das eine Darstellung der Apokalypse an der Altarwand vorsah, um „verschiedene Begebenheiten, die heilsgeschichtlich und theologisch zueinander in Beziehung stehen“. Der Seckauer



Studie aus Ägypten,  
1959. Aquarell  
Wien, Herbert Boeckl-Nachlaß

Pater Benno Roth war all die Jahre hindurch Zeuge der Entstehung dieses Freskowerks. Er hat die Deutung der zum Teil sehr persönlichen Interpretationen und Reflexionen des Künstlers in einem kleinen Buch veröffentlicht<sup>104</sup>. Boeckl selbst hat sich erst mitten in der Arbeit entschlossen, einige Gedanken tagebuchartig, wenn auch sehr unregelmäßig, zu Papier zu bringen<sup>105</sup>. Er hat sich mit jeder einzelnen Figur außerordentlich geplagt, und die seit 1928 nicht mehr geübte Freskotechnik brachte zunächst zusätzliche Schwierigkeiten. Die seelische und körperliche Anstrengung muß angesichts des Vorhabens, das immer größere Ausmaße annahm, für einen derart von Skrupeln und von Unsicherheit gequälten Künstler ungeheuer gewesen sein. „Abt und Mönche sind lieb zu mir. Ohne Worte spüren sie alles . . . Ich wachte jeden Morgen mit dem Gedanken auf, mich geirrt zu haben. Jetzt erst, da ich nicht zurück kann und dem Strom wider Willen gefolgt bin, hat sich unter der anstrengenden Arbeit dieses Gefühl mehr und mehr verloren.“ Nach der Nordwand, für die er als Entwurf noch in Madrid eine Collage geschaffen hatte, malte er die breite Ostwand, hierauf die Südwand (Eingangswand) und zuletzt, sichtlich mit Widerwillen, die Fensterwand. In seiner Ausführung der Altarwand hielt er sich nur in groben Zügen an den Entwurf. Er änderte vor allem das zentrale Motiv – und wandelte dadurch den Charakter der Darstellung grundlegend. Das zornig springende Lamm verbreitet gegenüber dem gelassen stehenden der Collage Unruhe und versetzt alles um sich herum in Bewegung. Dieses Lamm ist einer katalanischen Freskodarstellung des 12. Jahrhunderts entnommen<sup>106</sup>. Während des Aufenthalts in Spanien, der dem Beginn der Arbeit in Seckau unmittelbar vorausging, studierte Boeckl die

Fresken, die im Museo de Arte de Cataluña in Barcelona zu sehen sind und schuf aquarellierte Erinnerungsskizzen davon.

Es würde zu weit führen, hier im einzelnen auf die Bildinhalte einzugehen; Benno Roth hat dies ausführlich getan. Eine kurze Übersicht muß genügen.

Die Apokalypse in der Engelskapelle stellt „eine weitreichende Ausfaltung des Marienaltars dar“: „Der Zyklus hat drei Seiten und ist auf Maria ausgerichtet.“ (Otto Antonia Graf)<sup>107</sup>. Im Mittelpunkt der Altarwand steht das apokalyptische Lamm, rechts davon die „göttliche Weisheit“, links der „starke Engel“. In der linken oberen Ecke erscheint das Weib mit der Schlange, rechts oben ist die Szene mit Kain und Abel dargestellt. Darunter sind das Haupt Johannes des Täufers und das Schweiß Tuch der Veronika zu sehen (rechts)<sup>108</sup>.

In der unteren Reihe sind die vier Evangelistensymbole in dynamischer Bewegung dargestellt, sie sind in „dramatischer Handlung befangen“ (Otto Antonia Graf)<sup>109</sup>.

Das Triptychon der langen Ostwand nimmt als zentrale Figur das apokalyptische Weib auf, dem Boeckl den Namen „Mutter des Engpasses“ verliehen hat, Geburt und Tod symbolisierend. Sie, „Maria, die Mutter des Engpasses, ist als Pforte des Himmelreiches gemeint, als Zentrum des geistigen Komplexes zu verstehen“ (Otto Antonia Graf)<sup>110</sup>.

Über ihr erscheint die Andeutung des himmlischen Jerusalem. Das linke Drittel der Wand wird von einer Darstellung der Ausgießung der sieben Schalen des göttlichen Zorns über die Erde eingenommen. Zuunterst sieht man die vier apokalyptischen Reiter. Unterhalb von weiteren Motiven aus der Apokalypse dominiert am rechten „Flügel“ des Triptychons als Hauptmotiv der Schmerzensmann.

Boeckl bemalte die Südwand (Eingangswand) mit verschiedenen Szenen aus der Heilsgeschichte, wobei er den sitzenden Weltenrichter einen beherrschenden Platz einnehmen ließ. Über dem Torbogen ist der hl. Dionysius zu sehen, links davon die Bekehrung des äthiopischen Kämmerers, schräg darüber die Erschaffung Evas und in der Sockelzone der Pestheilige Rochus.

Die Gestaltung der Fensterwand brachte Boeckl offenbar ausgesprochen in Verlegenheit. Einigermaßen willkürlich scheinen in den schmalen Wandstücken zwischen den Fenstern Köpfe von einigen der 24 Ältesten auf, David mit dem Haupt des Goliath, die hl. Katharina und das Motiv einer die Sünde symbolisierenden Schlange, das er aus Darstellungen in ägyptischen Grabkammern entlehnt hat. Man kann diese letzten, zeichenhaften Bilder „auch als Selbstinterpretation des Malers, als persönliches Gebet verstehen“ (Otto Antonia Graf)<sup>111</sup>.

Seckau sollte das Hauptwerk Boeckls werden. In den Bildern und Visionen der Kapelle wollte er alles festhalten, was ihn bewegte. Auf der einen Seite sind die Fresken ein religiöses Kunstwerk, auf der anderen Äußerungen eines Menschen, der „in Furcht und Zittern . . . sich . . . und das Ende der Welt“ durchschaut (Otto Antonia Graf)<sup>112</sup>.

„Drei Hauptstücke seines uferlosen Sinnierens waren: das Martyrium, die Auferstehung, die Himmelfahrt; aber am ausdrucksvollsten war zuletzt sein Ächzen und Stöhnen, Sprache einer Seele, die sich ruhelos auf hartem Lager wälzt, immer langsamer in der Umdrehung, beeinträchtigt von der Altersschwere (Michael Gutenbrunner)<sup>113</sup>.“

Das großangelegte Werk, das nicht nach einem einheitlichen Konzept entstanden ist, hat Boeckls Kräfte wohl insofern überstiegen, als diese Einheit seinem „uferlosen Sinnieren“, das von der thematisch und kompositionell geschlossenen Altarwand seinen Ausgang nahm, zum Opfer fiel.